

Literatur

Peter Heinrich Huber, Annahme und Durchführung der Reformation auf der Zürcher Landschaft in den Jahren 1519 bis 1530, Diss. Zürich 1972.

Die hier anzuzeigende Dissertation geht der Haltung der Landschaft gegenüber der Reformation nach. Sie macht dies, indem sie ohne differenziertere Fragestellungen die Quellen referiert. Schon die Kapitelunterteilungen sind nach den chronologischen Entwicklungsstufen der zürcherischen Reformation benannt, also zum Beispiel: Der Fastenstreit und die Ereignisse von 1522, Die Erste Zürcher Disputation und ihre Folgen, Bilderstürme und Zweite Disputation usw. Dabei werden eingangs eines jeden Kapitels die Ereignisse in der Stadt zum Teil sehr breit nacherzählt, bevor dann die Reaktion der Landschaft dargestellt wird. Maßgebliche Quellen sind Egli, Strickler, Abschiede und Chroniken, auch wenn für einzelne Fälle noch ungedrucktes Material aus dem Staatsarchiv namhaft gemacht werden konnte. Viele der aufgeführten Ereignisse sind aus vielen andern Darstellungen schon längst bekannt. Dabei hätte sich wirklich mehr machen lassen als eine Episodensammlung, die aus Eglis Aktensammlung stammt! Wir denken etwa an Fragestellungen in der Richtung: Wie verhielt sich die zürcherische Obrigkeit zu einheimischen und fremden Kollatoren, wobei der Zeitraum weiter auszudehnen wäre. Oder: Wie verstanden die Bauern die Reformation, wie haben sie deren Gehalt zu artikulieren vermocht? Welches sind ihre reproduzierten Schlagworte, woher stammen sie? Worin unterscheiden sich solche Äußerungen von vorreformatorisch feststellbaren Kirchenfeindlichkeiten oder von früheren bäuerlichen sozialen Postulaten? Dabei hätte der Raum mangels Quellen wohl erweitert werden müssen. Nur von solchen Problemstellungen her wird man die Rolle der Landschaft verstehen können.

Außerdem wird die Ausbreitung reformatorischer oder reformationsähnlicher Ideen nicht geographisch berücksichtigt. Daß Höngg und Witikon sich zuerst regten und das Kollaturrecht durchbrachen, indem sie aus eigenen Gaben einen ihnen genehmen Pfarrer unterhielten und dann zusammen mit Hirslanden und Zollikon den Zehnten verweigerten, ist vor allem durch Gerhard Göters profiliert worden, wird aber von Huber ebensowenig erwähnt wie die Wechselwirkung zwischen diesen Dörfern und der Stadt.

Die Arbeit bietet Material zur Landschaft in der Reformation und ordnet es chronologisch und leicht auffindbar.

Martin Haas, Winterthur

Die Beza-Korrespondenz

Zum Werk: Théodore de Bèze, Correspondance recueillie par *Hippolyte Aubert*, publiée par *Henry Meylan*, *Alain Dufour*, *Alexandre de Henseler*, *Claire Chimelli* et *Mario Turchetti*, tome VI (1565), 332 S.; tome VII (1566), 385 S., Librairie Droz, Genf 1970/1973.

Nachdem ich in «Zwingliana», Bd. XI, S. 410–413, und Bd. XII, S. 718–721, auf die fünf ersten Bände der Beza-Korrespondenz habe hinweisen dürfen, ist es Zeit, heute das regelmäßige Fortschreiten dieser bewundernswerten Edition zu melden. Inzwischen sind 1970 Band VI und 1973 Band VII erschienen. Beide umfassen gerade ein Jahr: Band VI 68 Briefe von und an Beza von 1565, Band VII 83 von 1566; dazu kommen neben einem Index der Personen- und Ortsnamen wie in den früheren Bänden als Anhang weitere Dokumente aus der gleichen Zeit. Wie die (oben ge-

nannten) Herausgeber selber einmal feststellen, ist die Ernte ihrer mühevollen Arbeit reich: «ils s'efforcent d'être complets, et se réjouissent d'offrir au public savant un grand nombre de pièces inédites, mêlées à des lettres qui avaient paru dans tant de recueils disparates qu'elles finissaient par être quasi-inaccessibles. Quant au travail d'annotations, qui exige beaucoup de temps et parfois même d'imagination, nous croyons qu'il a son ample récompense dans les trouvailles qu'il suscite» (VII 7).

Nun macht freilich in einem wissenschaftlichen Werk, das sich gleichermaßen an Theologen wie Historiker richtet, weniger die Quantität als die Qualität seinen besondern Reichtum aus.

Zuerst die *Qualität des Inhalts*. Wie schon die vorangehenden Bände I–V spiegeln auch die Bände VI und VII der Beza-Korrespondenz die großen Probleme der Zeit, das heißt die politischen und konfessionellen Auseinandersetzungen in den einzelnen Ländern Europas, den Kampf zwischen Reformierten und Katholiken, Lutheranern und verschiedensten Vertretern der radikalen Reformation. Dabei zeigt sich immer deutlicher die Führerrolle Bezas: «[II] fait maintenant figure de champion de la cause réformée orthodoxe... L'ardeur polémique est la passion du siècle: sous nos yeux, nous voyons comment un écrivain-né était entraîné dans l'arène» (VI 8). Beza kämpft für die Reinhaltung der reformierten Lehre, für die Einheit des Bekenntnisses: «C'est toujours le souci de maintenir intact l'édifice des Eglises réformées qui inspire à Bèze un tel zèle pour la discipline ecclésiastique. On le voit dans plus d'une lettre qu'il adresse en cette année 1565 à telle ou telle église de France. On le voit surtout dans la célèbre affaire Morély... Le même souci de la solidité d'Eglise inspire à Bèze une horreur croissante des confessions de foi individuelles. Nous le voyons réagir contre cet individualisme auquel le protestantisme s'est souvent prêté» (VI 8).

Gerade als Beitrag zur Erhellung der großen Fragen des Zeitalters bringen die zwei neuen Bände der Beza-Korrespondenz aber auch zahlreiche «kleinere» Themen zur Sprache, die bisher kaum oder überhaupt nicht bekannt waren. So enthält Band VI unter anderem außerordentlich wertvolle persönliche Notizen Bezas über Calvin (Nr. 373), Bucer (405–412) und Gesner (440); er berichtet über Bezas Pläne einer Edition der Briefe Calvins, einer französischen Übersetzung des Neuen Testaments und einer Geschichte des Bürgerkriegs in Frankreich (390); immer wieder über die Abendmahlkontroverse zwischen Reformierten und Lutheranern (zum Beispiel 425; 431f.; 436) sowie über politische Fragen (zum Beispiel Verhältnis Savoyen zu Genf, Frankreich zu Bern, Waldenserverfolgungen) und theologische Probleme (417f.: Frage des Nikodemitismus) bzw. Schriften (384: 100 Heidelberger «Theses de iustificatione» des Georg Karch; 405: Bekenntnis des Spaniers Cassiodor von Reina). In Band VII stehen der Versuch einer Rückgewinnung der Pfalz für das Luthertum, damit im Zusammenhang der Augsburger Reichstag und das Erfurter Kolloquium, das Zweite Helvetische Bekenntnis im Mittelpunkt. Wir lesen von Bezas wenig bekanntem Buch «De pace ecclesiarum» und dem gleichzeitigen Versuch, den Konflikt um die Pfalz zu internationalisieren: «C'est à la suite de ses suggestions et admonitions que l'on réussit à faire comprendre aux princes protestants allemands que la condamnation du Palatin affaiblirait du même coup la position des réformés persécutés en France et aux Pays-Bas» (VII 8). Im weitem finden wir besonders interessante Nachrichten über Flandern, Polen, England (Entstehung des Puritanismus), Frankreich und natürlich Genf und die Eidgenossenschaft. Vor allem aber zieht sich auch hier wieder als dicker roter Faden die Sorge Bezas um einzelne Gemeinden bzw. Pfarrer durch alles hindurch. Dabei werden öfters sehr grundsätzliche Probleme erläutert; so äußert sich Beza zum «Enthusiasmus» bei Seba-

stian Franck (455), zu den Spielen (456: «si les jeux d'argent ou de hasard doivent être sévèrement prohibés, les autres, concernant l'exercice du corps ou de l'esprit, peuvent être permis»), zur Frage der Berufung (510). Unnötig zu sagen, daß beide Bände auch zahlreiche Nachrichten über Geburt, Hochzeit, Krankheit und Tod einzelner Personen, über kleinere und größere gesellschaftliche Ereignisse, über das Wetter enthalten – alles Nachrichten im Sinne der berühmten Bullinger-Zeitungen.

Unter den ebenfalls sehr reichhaltigen «Pièces annexes» scheinen neben vielen weitem Dokumenten die zusätzlichen Stücke zu den Affären Morély und Hardy, in Band VI eine für den Prinzen von Condé und den reformierten Adel Frankreichs bestimmte französische Version der lateinischen Vorrede Bezas zum Neuen Testament, in Band VII ein Testament Bezas besonders bemerkenswert. Was die Korrespondenten betrifft, steht auch 1565/66 sowohl als Absender wie Empfänger (neben Beza!) Bullinger an der Spitze; ihm folgen als Empfänger Johann Haller, als Absender des Gallars.

Endlich bestechen die Bände VI/VII wieder durch den *Reichtum des Kommentars*. Dabei standen die Herausgeber gerade hier vor schwierigen Aufgaben: «après la disparition de Calvin, les lettres que nous avons à publier sont en grande majorité inédites. Passés le milieu du XVI^e siècle et la Première Guerre de religion, les grandes publications de documents se raréfient. Non seulement les textes que nous publions sont pour la plupart inédits, mais il apparaît de plus en plus qu'il n'est pas possible d'en expliquer les allusions, dans les notes, sans procéder à des recherches dans les archives, surtout celles de Genève et celles de Zurich» (VI 7). Die aufgewendete Mühe lohnte sich freilich: nicht nur gelang den Herausgebern die Lösung der meisten Fragen, welche die Texte in sachlicher und personengeschichtlicher Hinsicht stellten; sie entdeckten auch etliche Dinge, die in den vergangenen 400 Jahren vergessen oder verloren gegangen sind. Dazu zählt nicht zuletzt die Identifizierung von Bezas «unbekanntem Sekretär» (in Band VI) als Jean Pinault (VII 9f.).

Fritz Büsser, Bülach